

Br. Vitalis Poppele

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **36 (1958)**

Heft [7]

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

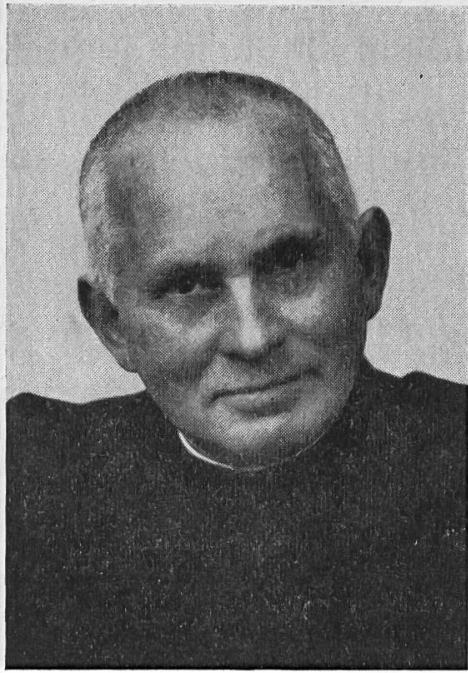
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Br. Vitalis Poppele †



Es war eine wirkliche Hiobspost, die uns am Vormittag des 5. Dezember aus dem Gallusstift in Bregenz erreichte: «Bruder Vitalis gestorben». Zwar wußten wir, daß das Leben des Laienbruders gefährdet war, seit er einen Herzinfarkt erlitten hatte. Der Arzt hatte ihm auch deutlich zu verstehen gegeben: «Allzeit bereit!» Aber der Patient erholte sich wieder und konnte, mit Einschaltung von Pausen, leichtere Arbeiten verrichten. Vor einer Woche war er zur Beerdigung eines leiblichen Bruders in die Heimat gefahren, und nichts schien seither sein nahes Ende zu verraten. Am Abend des 4. Dezember zog er sich nach dem Nachtessen früh, wie das so seine Gewohnheit war, auf das Zimmer zurück. Dort betete er noch sein Brevier, und in dieser Haltung griff der Tod nach seinem Herzen. «Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht» (I. The. 5, 2). Als P. Josef nach dem Bruder sah, lag dieser neben seinem Ruhestuhl auf dem Boden und an seiner Seite Brevier und Brille. Rasch spendete der Pater die heilige Ölung. Der herbeigerufene Arzt mußte den Tod feststellen.

Am Nachmittag des folgenden Sonntages haben sie Br. Vitalis auf dem Klosterfriedhof beigesetzt. Das war schon vor Jahren sein Wunsch gewesen, einmal in Bregenz die Auferstehung erwarten zu dürfen. In treuer Verbundenheit gab ihm das Volk aus der Nachbarschaft des Gallusstiftes die letzte Ehre.

Die Heimat Br. Vitals liegt im Schwabenland. Auf einem Bauernanwesen in Waldershofen, an der Linie Lindau-Wangen-Memmingen, wurde er am 3. August 1892 geboren. Mütterlicherseits hatte er einen nahen Verwandten in der Schweiz, den Kanonikus Braun, Pfarrer in Näfels, mit dem er in regem Verkehr stand.

Wie so manche seiner Landsleute kam auch Gebhard, das war Br. Vitals Taufname, früh «in die Fremde». Ob es ihm sein Namenspatron angetan

hatte, daß er Bregenz, die Vaterstadt des heiligen Bischofs Gebhard, aufsuchte? Jedenfalls kam er als Gärtnergehilfe in das Frauenkloster Riedenburg im Stadtbann von Bregenz. Von dort konnte er täglich ins Gallusstift hinübersehen, und Patres von dort lasen regelmäßig in Riedenburg die heilige Messe. So kamen wohl die ersten Beziehungen des kleinen Schwaben zu den Benediktinern von Mariastein im Gallusstift zustande.

Der Weltkrieg, der im Sommer 1914 ausbrach, rief den Gärtnerjungen von Riedenburg unter die Waffen. Er tat Dienst in Frankreich und erwarb sich die silberne Verdienstmedaille. Nach dem Waffenstillstand konnte der Soldat in die Heimat zurückkehren, und nun wollte er dem Christkönig Kriegsdienste leisten. Er meldete sich für das Noviziat der Laienbrüder im Gallusstift, und am 29. Mai 1921 weihte er sich Gott durch die heiligen Gelübde.

Der junge Bruder fand Arbeit im klösterlichen Garten und in der Landwirtschaft. Abt Augustin ließ ihn in der Erzabtei St. Ottilien in Bayern für dieses Gebiet weiter ausbilden. Als im Frühjahr 1936 unsere Patres in Altdorf ihr Eigenheim bezogen, wurde Br. Vitalis ihr Gärtner und Wärter des Geflügelhofes. Aber auch im Hause machte er sich nützlich. Ihm unterstand die Heizung und — ganz außerhalb seines Faches — der Wäschekasten. Sogar Lehrer wurde er. Als nämlich die Urner Landwirtschaftliche Schule einen Fachmann benötigte, der den angehenden Bauern auch gewisse Kenntnisse im Gemüsebau und in der Hühnerfarm vermitteln könnte, fand man den geeigneten Mann in Br. Vitalis, den seine Ausbildung in St. Ottilien für dieses Amt befähigte. Freilich meinten die Urner Alpensöhne, Gemüse anbauen und Hühner betreuen sei Frauenarbeit. Es kann aber durchaus vorteilhaft sein, wenn auch der Bauer etwas davon versteht. Auf jeden Fall hatten Br. Vitalis Schüler Freude am schwäbischen Dialekt und am Humor ihres Lehrers und langweilten sich in seiner Stunde nicht. Es kommt eben darauf an, wie man's sagt.

Br. Vitalis war ein Br. Rastlos. Man sah ihn in gesunden Tagen kaum jemals langsam durch die Gartenwege gehen. Der kleine Mann hatte es immer eilig. Er wollte auch Leute um sich haben, die auf sein Tempo eingestellt waren. Müßig sein konnte er nicht. Das war zu Hause nie Brauch gewesen. Ein konservativer Zug war ihm eigen, und was er einmal «gepackt» hatte, von dem ging er nicht mehr gerne ab. Er liebte kurze Antworten, und auch, wenn ihm etwas mißfiel, konnte er das kurz, aber unmißverständlich ausdrücken. In der Freizeit konnte er gesprächig werden. Das war dann Zeit zum Scherzen und Lachen. Eine besondere Freude bereitete ihm das Glashaus, an das er selbst Hand angelegt hatte. Hier zog er seine Lieblingsblume, die bescheidene Primel.

Man hätte meinen mögen, Br. Vitalis werde wie sein Vater ein alter Mann. Gartenarbeit ist gesund. Aber vielleicht wurde ihm sein Arbeitstempo zum Verhängnis. Als er das 60. Lebensjahr abgeschlossen hatte, wollte er immer noch flink sein. Das Herz aber wollte nicht mehr mittun. Plötzlich kam der Zusammenbruch und legte dem Unermüdlichen eine schwere Prüfung auf. Er mußte liegen, und als er sich wieder erheben durfte, verlegte er seine Zelle ins Erdgeschoß; die Stiegen mied er. Wer ihn dann sah, wie er durch die Gänge schlich, der wußte, daß Br. Vitalis ein gebrochener

Mann war. Er mußte den Garten andern abtreten. Und jetzt erwachte in ihm das Heimweh nach dem Kloster seines Noviziates. In den Urner Bergen fühlte er sich beklommen, und der Föhn setzte seinem Herzen zu. Im Gallusstift mit dem weiten Auslug über das schwäbische Meer und die Rheinebene hoffte er, leichter atmen zu können. So zog er dorthin, erstmals für einige Monate, dann nach Schluß der Winterschule endgültig. Auch wir meinten, bei Schonung und Ruhe werde der Bruder noch einige Jährchen leben können. Einmal mehr haben wir nun erfahren, daß das Menschenherz tückisch ist.

Die Krankheit hatte aus dem Schaffer einen stillen und besinnlichen Mann gemacht, und mehr und mehr wurden Gebetbuch und Rosenkranz seine Vertrauten. So war er nicht völlig unvorbereitet, als der Tod unerwartet anklopfte.

Möge nun ewige Ruhe in himmlischer Seligkeit dem auf Erden unablässig Tätigen beschieden sein als Lohn für alles, was er dem Kloster geleistet hat!

Abt Basilius

KLOSTER- UND WALLFAHRTSCHRONIK

«Domus Mariae, Domus Papae» — «Das Haus Mariens ist auch das Haus des Papstes»: Diese glückliche Formel aus dem Segenstelegramm Papst Johannes' XXIII. an Msgr. Théas, den Bischof von Lourdes, worin der Heilige Vater am 2. November des Jubiläumjahres sein Pontifikat dem mütterlichen Schutz der Unbefleckten Jungfrau anvertraute, kennzeichnet die ganz marianische Gesinnung des neuen Oberhauptes der Kirche. Wenn wir demgemäß das große Wort getrost so übersetzen: «*Wo Maria wohnt, da fühlt sich der Papst daheim*», dürfen auch Mariasteins Mönche und Pilger sich herzlich freuen und der göttlichen Vorsehung für die segensverheißenden Auspizien aufrichtig danken, die wiederum einen Marienpapst, ein echt marianisches Pontifikat vorausverkünden.

4. Daß Johannes XXIII. das Fest des heiligen Karl zu seinem Krönungstag wählte, daß er in seiner Homilie die ihm vertraute Gestalt des Erzbischofs von Mailand, dessen unermüdliches Wirken ja auch das kirchliche Leben in der Schweiz erneuerte, unter die größten Seelenhirten aller Jahrhunderte der Kirchengeschichte einreichte und diesen glor-

reichen Lehrmeister der Bischöfe und Ratgeber der Päpste als seinen besonderen Beschützer anrief, dies verdoppelte die Freude der Benediktiner von Mariastein, denen seit 1906 die Führung des Kollegiums Karl Borromäus zu Altdorf obliegt. Bei der dortigen Patroziniumsfeier hielt S. Gnaden Abt Basilius die Festpredigt.

5. Am 1. Mittwoch pilgerten 45 Frauen der Mütterschule von Heiliggeist/Basel zur lächelnden Gnadenmutter. Der Gebetskreuzzugspredigt von P. Plazidus über die göttliche Stiftung des Papsttums lauschten nachmittags zirka 500 Personen.

9. Am Kirchweihfest der Lateranbasilika konnte P. Vinzenz mit 11 Jungmännern aus Basel und Umgebung die Oblatengruppe St. Heinrich gründen, von denen 5 berufstüchtige, in benediktinischer Lebensgestaltung erprobte Laien als Fr. Odilo, Fr. Thomas, Fr. Albin, Fr. Esso und Fr. Heinrich ihre hl. Oblatenprofeß ablegten.

11. Am St. Martinspatrozinium predigte Abt Basilius in der ehemaligen Klosterpfarrei Wittnau (AG) und half im